

No. 228. Freitag den 28. September 1832.

Preußen.

Berlin, vom 24. September. — Des Königs Maj. haben dem Regierungs- und Forstrath Schulemann zu Bromberg den Charakter als Ober-Forstmeister Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Wirkliche Geh. Rath, Graf v. Panin, ist von Dresden; Se. Herrlichkeit der Königl. Großbritannische Großsiegelbewahrer und außerordentliche Botschafter am Kaiserl. Russischen Hofe, Lord Durham, von Petersburg, und der Königl. Niederländische Legations-Secretair, Graf v. Limburg-Stirum, als Courier aus dem Haag hier angekommen.

Se. Hoheit der Kaiserl. Russische General der Infanterie, Herzog Eugen von Würtemberg, und der Kaiserl. Russische General-Major v. Mollersdorff, sind nach Breslau abgereist.

Die diesjährigen Herbstübungen der bei Berlin zusammengezogenen Truppen wurden am 21sten und 22sten d. M. in der Nähe des Terrains, wo das Lager aufgeschlagen war, mit einem zweiten Feldmanöver beendigt. Die General-Idee zu demselben war folgende: Berlin hat eine schwache Besatzung; die nächsten Umgebungen der Stadt gegen Süden sind indessen verschanzt und besetzt. In dieser Lage der Dinge erhält der commandirende General einer Ost-Armee, welche diesseits Küstrin angekommen ist, die Nachricht, daß eine feindliche Süd-Armee bei Herzberg die schwarze Elster passirt habe und im Marsche auf Berlin begriffen sey. Er eilt daher zur Deckung der Hauptstadt heran. Die später eingehende Meldung, daß der Feind auf Saarmund marschire und bereits unweit dieses Ortes angelangt sey, bestimmt ihn jedoch, die Spree bei Köpenick zu passiren und über Rudow und Groß-Ziethen gerade gegen die Marsch-Direction des Feindes vorzurücken. Zur Ausführung dieses Planes waren das Garde-Corps und das dritte Armee-Corps ihrer Stärke nach eben so vertheilt, wie bei dem Feldmanöver am 17ten bis 19ten. Die Ost-Armee zählte 25 Bataillone, 24 Schwadronen, 24 Fuß- und 12 reitende Geschütze; die Süd-Armee 19½ Bataillone, 32 Schwadronen, 24 Fuß- und 12 reitende Geschütze. Die erstere stand diesmal unter den Befehlen des General-Lieutenants v. Brause, die letztere unter denen des General-Lieutenants Prinzen Friedrich von Preußen Königl. Hoheit. Das Gefecht begann am 21sten Vormittags zwischen Heinersdorf und Lichtenrade, und zog sich bis hinter Heinersdorf, wohin das schwächere Süd-Corps von dem Ost-Corps zurückgedrängt wurde, welches seinerseits am folgenden Tage durch Verstärkungen das Uebergewicht erhielt und das Ost-Corps wieder bis Marienfelde zurückwarf. Nach Beendigung des Manövers ließen Se. Majestät noch die sämmtliche Kavallerie und reitende Artillerie bei sich vorbeidefiliren und entließen hierauf die Truppen, die sich durch die gnädigsten Aeußerungen Allerhöchster besonderer Zufriedenheit für ihre Anstrengungen reichlich belohnt fühlten. Das bei Teltow errichtete Lager wird nunmehr abgebrochen.

Ebendaher, vom 26. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Allerhöchstihren General-Major und bisherigen Gesandten am Königl. Niederländischen Hofe, Grafen v. Waldburg-Truchseß, in derselben Eigenschaft an den Königl. Sardinischen und Großherzogl. Toskanischen Hof zu versetzen; Ihren Obersten, Freiherrn v. Canitz, in gleicher Eigenschaft bei den resp. Höfen von Hannover, Kurhessen, Braunschweig, Waldeck, Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe zu beglaubigen, und den bisherigen Geschäftsträger am Kurhessischen Hofe, Legations-Rath v. Hänlein, zu Allerhöchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Großherzoglich Mecklenburgschen und Oldenburgschen Höfen, so wie bei den freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen, zu ernennen.

Des Königs Majestät haben geruht, den Assessor Müller beim Land- und Stadtgerichte zu Brieg zum

Justizrath, und den Landgerichts-Assessor Kutzner zum Rath bei dem Landgerichte zu Posen zu ernennen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm Adalbert ist nach Schloß Fischbach in Schlesien, und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich nach Wörlitz von hier abgegangen.

Nach Beendigung der diesjährigen großen Herbst-Uebungen bei Berlin haben des Königs Majestät nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an des Herzogs Karl von Mecklenburg Hoheit erlassen, welche sogleich auf dem Manöverplatze von dem Letzteren den versammelten Befehlshabern vorgelesen, und demnächst den Truppen weiter bekannt gemacht worden ist:

„Die nunmehr beendigten großen Herbst-Uebungen haben Mir die angenehme Ueberzeugung gegeben, daß die versammelt gewesenen Truppen sich in einer vorzüglichen Verfassung befinden, und gern gebe Ich denselben daher Meine volle Zufriedenheit zu erkennen. Insbesondere danke Ich den Befehlshabern für den Eifer und die Thätigkeit, durch welche jenes Resultat erreicht worden ist. Mit Vergnügen habe Ich demnächst mehr als je eine große Sicherheit in der Führung der Truppen und in der Auffassung der gegebenen Ideen und Momente wahrgenommen und daraus mit großer Genugthuung ersehen, daß der Zweck dieser Uebungen auf eine sehr erfreuliche Weise erfüllt worden ist. Ich empfehle jedoch bei dem Gebrauche der Truppen, die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Waffen und ihr Verhältniß zu einander, so wie ihre gegenseitige Unterstützung und das Terrain, immer gehörig zu beobachten. Die Linientruppen des 3ten Armee-Corps stehen sowohl in Haltung als Ausbildung auf ziemlich gleicher Stufe, und die Leistungen der Landwehr haben Mich, mit Berücksichtigung der bei ihrer Organisation und der kurzen Dauer ihres Zusammenseyns obwaltenden Schwierigkeiten, durchaus befriedigt. Das 7te Kürassier-Regiment hat Mir Anlaß zur Zufriedenheit gegeben, und von dem Garde-Corps freut es Mich, wiederholen zu können, daß es fortfährt, seiner Stellung zur Armee zu genügen und derselben als Muster voranzugehen. Das 2te Garde-Landwehr-Regiment, welches Ich mit Vergnügen zum erstenmale ganz vereinigt gesehen, hat Meinen Erwartungen entsprochen und nimmt eine rühmliche Stelle in seinem Corps ein. Ich entlasse die Truppen mit der Hoffnung, daß die Anerkennung ihrer Leistungen sie anfeuern wird, sich in ihrem gegenwärtigen befriedigenden Zustande zu erhalten und aus den beendigten Uebungen auch für die Zukunft Nutzen zu ziehen.

Groß-Beeren, den 22. September 1832.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

An den Herzog Karl von Mecklenburg Hoheit.

Rußland.

St. Petersburg, vom 15. September. — Am vergangenen Mittwoch den 12. September ertheilten Se. Maj. der Kaiser dem Grafen Simonetti, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Sardinien, der sich auf kurze Zeit von seinem hiesigen Posten entfernt, eine Abschieds-Audienz.

Se. Majestät der Kaiser sind in der Nacht vom 12ten zum 13. September aus hiesiger Residenz abgereist, um einige Truppen-Abtheilungen im Innern des Landes zu inspiziren und verschiedene Gouvernements in Augenschein zu nehmen.

Das neue auf der Newsky-Perspektive erbaute Theater hat den Namen Alexandra-Theater erhalten. Die Eröffnung dieses Theaters fand am vergangenen Mittwoch mit vielem Glanze statt. II. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie die Mitglieder der Kaiserl. Familie, beehrten die erste Vorstelluug mit Ihrer Gegenwart.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 7. Mai 1817 hielt am 31. August (11. Sept.) das Conseil der Kredit-Anstalten des Reiches die jährliche Sitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten, welche der Finanz-Minister, General von der Infanterie, Graf von Cancrin, mit folgender Rede eröffnete: „Meine Herren! Indem ich Ihnen die Abrechnungen der Reichs-Kredit-Anstalten für das verflossene Jahr 1831 vorzulegen die Ehre habe, halte ich mich für verpflichtet, Ihnen meinerseits eine gedrängte Uebersicht der hauptsächlichsten Ereignisse im Kreditwesen überhaupt und der gedachten Rechnungen insbesondere mitzutheilen. Um den Reichs-Schatz mit den erforderlichen Summen zu den außerordentlichen Ausgaben des vorigen Jahres zu versehen, wurde für unumgänglich erachtet, eine neue auswärtige Anleihe von zwanzig Millionen Rubel Silber, unter der Benennung der dritten fünfprozentigen Anleihe zu eröffnen. Diese Anleihe wurde im Laufe einiger Monate realisirt; und wenn sie etwas theurer als die zwei vorgehenden in Holland gemachten Anleihen zu stehen kam, so ist die Ursache allein einem allgemeinen Weichen der Fonds in Europa überhaupt, nicht aber einer Verminderung unseres Kredits selbst zuzuschreiben. Dabei muß ich noch erwähnen, daß es nicht füglich anging, im vorigen Jahre selbst zur bedingten Tilgung dieser Anleihe, bald nach ihrer Eröffnung, zu schreiten; um aber die eingegangenen Bedingungen genau zu erfüllen und die volle, durch den Ukas vom 14. Mai 1831, zu diesem Behufe vorherbestimmte Summe zu verwenden, wurde mit Allerhöchster Genehmigung die Verfügung getroffen, die für das erste halbe Jahr dem Tilgungsfonds zukommenden hunderttausend Rubel, der Summe beizufügen, welche zur Tilgung dieser Anleihe im Jahr 1832 bestimmt ist; weshalb beide gleichzeitig zu ihrem Zwecke verwendet werden sollen. Außer dieser Anleihe wurden, zur Erleichterung der Geldumschläge des Reichsschatzes, wie ihnen, meine Herren, schon bekannt ist, für 30 Millionen Reichsschatzbillette ausgegeben. — Ein Drittel dieser Billette, nämlich im Betrage von 10 Millionen Rubel, muß auf dem Grunde des desfallsigen Gesetzes, im Verlaufe des

zweiten Jahres, welches mit dem 13. (25.) Juli 1832 begonnen, vernichtet werden. Die Regierung, jedes Versprechen in Betreff des Reichskredits genau erfüllend, hat daher den Beschluß gefaßt, schon jetzt zur theilweisen Erfüllung dieser Maßregel zu schreiten. Es wird demzufolge, auf Allerhöchsten Befehl, in Ihrer Gegenwart, heute — am Anfang des ersten zur Tilgung bestimmten Jahres — die Hälfte der vorerwähnten Summe von Reichsschatz-Billetten, im Belauf von 5 Millionen Rubel, öffentlich verbrannt werden. Die übrigen aber werden zu ihrer Zeit gleichfalls vernichtet werden. — Die am 24. Juni (6. Juli) 1831 erfolgte Feststellung der Ergänzungsregeln zu dem Reglement der Kommerzbank beruht auf Gründen, die Ihnen, meine Herren, in ihrem ganzen Umfange bekannt sind. Ehe der Entwurf dieses Ergänzungs-Reglements dem Reichsrathe vorgelegt wurde, haben Sie ihn geprüft; und es ist die Ueberzeugung entstanden, daß es nothwendig sey, einige Beschränkungen eintreten zu lassen, sowohl um die Bank vor verderblichen Verlusten zu sichern, als auch Privat-Personen selbst von Unternehmungen abzuhalten, die nicht im Verhältniß mit ihren Mitteln stehen, zu denen sie, der gemachten Erfahrung gemäß, eben durch den so sehr erweiterten Kredit zuweilen verleitet worden. Der Zustand des Handels in Astrachan und der Debitoren des dortigen Comtoirs der Kommerzbank veranlaßten die Regierung, dieses Comtoir zu schließen. Zu dieser entscheidenden Maßregel wurde indessen erst dann geschritten, als die vollkommene Ueberzeugung eintrat, daß alle Versuche, der Sache einen besseren Gang zu geben, ohne Erfolg geblieben. Jetzt wende ich mich zu der übersichtlichen Auseinandersetzung des Wesentlichen der Rechnungen der Kredit-Anstalten. (Der Minister gab nun eine ausführliche Uebersicht von dem vorjährigen Wirken der Schulden-Tilgungs-Kommission, der Bank u. s. w. und schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten): Dies ist das Wesentliche der Operationen und Umschläge der Reichs-Kredit-Anstalten im 1831sten Jahre, wie Sie, meine Herren, aus den Abrechnungen selbst im Einzelnen ersehen werden. Mir bleibt nur noch übrig hinzuzufügen, daß eine Periode das Vaterland höchst betrübender Ereignisse unter der weisen Vorsorge unseres Erhabenen Monarchen glücklich vorübergegangen ist, zwar mit unvermeidlichen, aber doch so mäßigen Aufopferungen, als die Gewichtigkeit der Zeitläufe nur immer zuließ." — Hierauf wurden die Abrechnungen selbst dem Conseil der Kredit-Anstalten vorgelegt, welches aus seiner Mitte vier Mitglieder zu ihrer umständlichen Prüfung ernannte, und ihnen zugleich auftrug, die zum Verbrennen bestimmten Reichsschatz-Billette zu verifiziren. Nachdem man sich versichert hatte, daß die Summe dieser Billets genau zwanzigtausend Stück, oder die Summe von 5 Millionen Rubel betragen, wurden selbige auf gewöhnliche Weise in Gegenwart des Herrn Präsidirenden und der Herren Mitglieder des Conseils der Reichs-Kredit-Anstalten öffentlich verbrannt.

Am 12ten und 13ten d. M. sind hier die neuerbauten Fregatten Proserpina von 44 Kanonen und Pallas von 44 Kanonen, so wie die Transportschiffe Libau und Wiedau, jedes von 100 Tonnen, vom Stapel gelassen worden.

Polen.

Warschau vom 19. September. — In allen Hauptstädten der Wojewodschaften des Königreichs Polen wurde das Namensfest Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers feierlich begangen.

Vorgestern brach in der Pauliner-Kirche der Henkel der großen Glocke ab, welche, nachdem sie durch ihre Last zwei Decken durchbrochen hatte, zu Boden fiel. Glücklicher Weise wurde Niemand dadurch beschädigt.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzez Roggen 15 — 17 Fl., Weizen 21 — 27½ Fl. Gerste 8¼ — 9 Fl. und Hafer 6¼ — 6¾ Fl.

Oesterreich.

Die Allg. Zeit. meldet in einem Schreiben aus Wien vom 13. September: „Ein Englischer Courier traf gestern aus Konstantinopel hier ein und geht diesen Abend weiter nach London. Er soll Ueberbringer einer Note des Ottomanischen Ministeriums an die Englische Regierung seyn. Die Pforte fühlt sich durch die Kriegs-Ereignisse in Syrien in sehr mißlicher Lage, und sucht bei den fremden Mächten Beistand. Bleibt sie auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, so könnte es leicht um ihr Daseyn geschehen seyn, denn die Aegyptier sind Meister in Syrien und scheinen ihre Siege zu weiteren Eroberungen benutzen zu wollen. Eines dürfte jedoch dem Sultan zu Statten kommen, und hierauf scheinen vorerst alle seine Hoffnungen gebaut. Das Aegyptische Heer entfernt sich nämlich täglich weiter von seiner Operationsbasis, wie von seinen Hülfsquellen, und stellt sich, wie man es nennt, in die Luft, während die Türkische Armee bei jeder rückgängigen Bewegung sich ihren Reserven nähert, und neuen Zuwachs an Mannschaft und Kriegsbedürfnissen erhält. Bestechungen, strenge Mannszucht und pünktliche Zahlung für gelieferte Subsistenzmittel sind dem Aegyptischen Feldherrn bisher sehr zu Statten gekommen, und haben ihm in Syrien großen Anhang verschafft. Je weiter er aber nach Norden vorrückt, desto weniger hat er von der nunmehr rein Türkischen, nicht mehr, wie in Syrien, Arabischen Bevölkerung, Beistand zu erwarten, und desto mehr wachsen die Schwierigkeiten bei Erhaltung der Armee, die einen größern Geldaufwand fordert, als der Schatz Mehemed Ali's aufbringen kann. Gelingt es Letzterem nicht, sich die Mittel zur Fortsetzung des Krieges in der Art, wie er ihn begonnen hat, durch Subsidien oder Anleihen zu verschaffen, so dürfte er bei dem ausharrenden Sinne der Türkischen Nation unter den drückendsten Umständen seine errungenen Siege zu bereuen haben. Ein solches Schicksal wäre eigentlich nicht unver-

dient; denn daß Mehemed Ali an dem Sultan verrätherisch gehandelt, daß er nur selbstsüchtige Absichten mit seiner scheinbaren Hinneigung zur Civilisation verbunden habe, während der Sultan das Wohl und die Veredlung seiner Nation wahrhaft bezweckte, und zugleich ihn mit Ehren und Würden überhäufte, müssen selbst die eifrigsten Anhänger Mehemed Ali's eingestehen. Beschränken die Aegyptier sich jetzt auf die Eroberung Syriens und suchen sie erst sich dort festzusetzen, bevor sie das Kriegsglück weiter versuchen, so hätee die Pforte in der Folge mehr zu befürchten. Dies ist es eigentlich, was man in Konstantinopel zu verhindern wünscht, und warum in der Fremde Beistand gesucht wird. Bis jetzt scheinen beide kriegführende Parteien eine Begegnung zur See vermieden zu haben, weil beide sehr eine Niederlage fürchten, die auf den Ausgang des Krieges mächtig wirken würde. Man schmeichelt sich in Konstantinopel, das Englische Ministerium dahin vermögen zu können, daß es thätigen Antheil an dem Streite nähme, und die im Archipel stationirte Englische Escadre zur Disposition des Sultans stellte, oder wenigstens sie irgend eine Demonstration zu Gunsten der Pforte machen ließe, wodurch dann der Aegyptische Satrap eingeschüchtert und schnell zum Frieden gezwungen werden würde. Es ist nicht zu leugnen, daß die Pforte nach allen Opfern, welche sie in der letzten Zeit den Convenienzen und Wünschen der Europ. Mächte gebracht hat, mit Recht Anspruch wenigstens auf eine solche Vermittelung zu ihren Gunsten machen kann, wie sie mit so vielem Aufwande den Griechen gewährt wurde. Man versicherte zu Konstantinopel, daß die Englische Regierung sich auch dazu geneigt fühle, und daß der interimistische Großbritannische Geschäftsträger der Pforte offiziell angezeigt habe, seine Regierung werde, wenn es der Sultan genehm halte, gern ihre Vermittelung zur Beendigung eines Krieges eintreten lassen, der zum Verderben beider Theile führen müsse. Auf diese Eröffnung hat die Pforte, wie es scheint, die Hoffnung gebaut, von England Hülfe gegen ihren rebellischen Pascha zu erhalten, und die eben erwähnte Mittheilung an das Englische Ministerium gemacht."

Deutschland.

München, vom 18. September. — Die Grundsteinlegung des neuen Residenzflügels wird, dem Vernehmen nach, nicht am 15ten, sondern am 18. October, als dem Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, stattfinden. — Die hiesige protestantische Kirche, an deren Thurm man nun wieder ein neues Zifferblatt erblickt, soll bis zum 1. Januar 1833 eröffnet werden. Man vernimmt, daß der Bau der Ludwigskirche aus finanziellen Ursachen suspendirt wird. — Ein öffentliches Blatt versichert, daß die nach Griechenland bestimmten sechs Schwadronen Kavallerie aus Uhlanen bestehen werden. Allein wenn man bedenkt, daß diese Waffengattung nur bei vollkommener Uebung von Nutzen ist, Baiern aber seit vielen Jahren keine solchen Truppen mehr besitzt, so möchte dies wohl in Zweifel zu ziehen seyn.

Hannover, vom 20. September. — Die nächtliche Ruhe wurde hierselbst am 17ten d. M. Abends durch einen lärmenden Straßentumult gestört, der, unbedeutend in seinem Ursprunge, ohne allen bestimmten Zweck, nicht ohne ernstliche Folgen geblieben ist. Die irrige Meinung, daß ein hiesiger Einwohner sein Dienstmädchen wegen einer Veruntreuung von 4 Pfennigen mißhandelt, war die Veranlassung, daß sich mehrere Menschen vor seinem Hause auf der Egidien-Neustadt am Montage den 17ten d. M. Abends sammelten, und daß jenem Einwohner von einigen Buben die Fenster eingeworfen wurden. Da zu derselben Zeit zufälliger Weise mehrere Handwerksgesellen und andere Leute von den außerhalb des Egidien-Thores belegenen Tanzsälen zur Stadt zurückkehrten, so erhielt dadurch der versammelte Haufe der Neugierigen bedeutenden Zuwachs. Mit Ausnahme von Schreien und Toben und einzelnen Steinwürfen, durch welche auch noch in zwei anderen Häusern (aus denen auf die Vorübergehenden etwas ausgegossen oder ausgeworfen seyn sollte) einige Fensterscheiben zerbrochen wurden, fielen keine weitere Excesse vor. Doch wurden die Straßen erst nach mehreren Stunden leer, da die Menschenhaufen, durch die Polizei-Offizianten und Landdragoner mit Hülfe der erschienenen und nach den Umständen verstärkten Militair-Detaschements an einer Stelle zurückgewiesen und zurückgedrängt, wieder an der andern Stelle sich sammelten, und die Anwendung der Gewalt möglichst vermieden werden sollte. Am 18ten Abends durchzogen wiederum die Neugierigen in großer Anzahl die Straßen, zogen sich aber bald nach 10 Uhr zurück, um der ihnen drohenden Verhaftung zu entgehen. Gestern Abend war völlige Ruhe auf den Straßen, zum Theil eine Folge der für den Augenblick erlassenen Polizei-Verfügung, daß die Hausthüren des Abends zugehalten und die Herbergen um 9 Uhr geschlossen werden, und daß Kinder, Lehrlinge und müßige Leute sich des Abends nicht auf den Straßen umhertreiben sollen. Diejenigen Personen, welche wegen ihrer Theilnahme an dem Tumulte, oder wegen ihrer Widersetzlichkeit arretirt sind, werden einer angemessenen Strafe unterworfen werden.

Braunschweig, vom 20. September. — Se. Durchlaucht der Herzog haben heute den K. K. Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Freiherrn v. Hruby Gelenie, in feierlicher Audienz empfangen, in welcher derselbe die Ehre hatte, seine Beglaubigungsschreiben in gedachter Eigenschaft zu überreichen. Nach beendigter Feierlichkeit hatte eine große Tafel von 40 Gedecken statt, bei welcher die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von dem Durchlauchtigsten Herzoge ausgebracht wurde.

Frankreich.

Paris, vom 17. September. — Der Königl. Preuß. Gesandte, Freiherr v. Werther, der Marschall Gerard, der Graf Flahault und der Nordamerikanische Gesandte, Herr Rives, hatten gestern die Ehre, zur Königl. Tafel gezogen zu werden.

Man versichert bei Hofe, der König wolle in die nördlichen Provinzen Frankreichs und vielleicht bis Brüssel reisen; es sey ihm darum zu thun, mit den Nordfranzösischen Bevölkerungen in ein noch innigeres Verhältniß zu treten, die Grenzfestungen und die Stimmung Belgiens zu studiren; damit aber die Reise nicht für auswärtige Regierungen auffallend sey, wolle er sie erst nach Beilegung der Belgisch-Holländischen Verhältnisse unternehmen. Wenn dem so ist, so müssen sich die vielen Hofleute, die schon jetzt den König mit Bittschriften um Theilnahme an jener Reise überhäufen, noch ziemlich gedulden, denn der Streit zwischen Holland und Belgien ist wohl nicht sehr bald in Ordnung. Die Englischen Minister behaupten zwar das Gegentheil; schon in acht bis vierzehn Tagen, sagte unlängst der Globe, wird Alles geordnet seyn; dies versicherten aber die Whigs nur, um den Tories auf einige Zeit die Freude zu verderben, und die vierzehn Tage werden vorübergehen, ohne daß Holland nachgiebt. Es handelt sich keineswegs blos um die Schifffahrt auf der Schelde. Macht Belgien in dieser Hinsicht Zugeständnisse, was es übrigens nicht füglich thun kann, so findet Holland Tags darauf eine neue Schwierigkeit. Das Einzige, wodurch das Haager Kabinet zur Nachgiebigkeit bewogen werden könnte, wäre der Rath oder vielmehr die Aufforderung Rußlands. Deswegen sucht das hiesige Kabinet sich in ein freundliches Einverständniß mit dem Petersburgischen zu setzen; schon versichert man bei Hofe, die neue Freundschaft sey innig, führe zu einer Vermählung, und ermuthige die Französische Regierung zum Feldzuge nach Konstantine. Andere glauben hingegen, die Russische Verbindung sey eine noch größere Illusion als die Englische Allianz. — Die Herzogin v. Berry, welche den Gerüchten nach gefangen oder verfolgt, oder ruhig durch Nantes gereist ist, war heute der Gegenstand eines Ministerraths, aus welchem nur so viel mit einiger Bestimmtheit verlautet, daß man auf keinen Fall die Herzogin vor die Gerichte stellen werde, und daß sie sehr krank sey.

Der Courrier français giebt sehr merkwürdige Details über die ministeriellen Intriguen der letzten Tage. Nachdem Herr Dupin ein Portefeuille im jetzigen Kabinet angenommen hatte, aus dem nur Herr Girod de l'Ain ausscheiden sollte, erklärte er dem Könige, daß er mit Hrn. v. Montalivet und Sebastiani nicht gemeinschaftlich agiren könne. Er behauptete zugleich, die übrigen Mitglieder des Kabinets seyen seiner Meinung und versicherte, da der König zweifelte, dies aus ihrem Munde zu wissen. Man ließ hierauf die Herren Soult, Barthe, Louis und Rigny rufen, die vor Ablauf von zwei Stunden erschienen. Marschall Soult nahm zuerst das Wort und sagte: „Er könne nicht läugnen daß er, da er den Mann auf den die Wahl des Königs gefallen sey, als Mitglied des Kabinets betrachtet habe, ihm Eröffnungen der Art gemacht hätte, jedoch ohne Autorisation sie Sr. Maj. mitzutheilen." Die andern Minister erwiederten ungefähr dasselbe. Hierauf kehrten sie nach Paris zurück, und Herr Dupin reiste nach Clamery ab. Man kann denken wie die Herren Sebastiani und Montalivet die Nachricht von diesem Schritt ihres neuen Collegen aufnahmen, und wie sie die Connivenz ihrer alten betrachteten. Sie vereinigten sich nun ihrerseits um ihre Gegner zu stürzen, indem es scheint als hätten sie Hrn. Barthe seine in der Ueberraschung gethanen Aeußerungen vergeben. Seitdem aber ist das Kabinet gewissermaßen in zwei feindliche Läger die einander nahe gegenüberstehen, getheilt.

Der **Temps** beschäftigt sich in seinem gestrigen Bulletin mit der bevorstehenden Session der Kammern; er glaubt, die Weisheit des Königs werde einem Konflikt zwischen der Majorität und dem Ministerium durch eine Veränderung des Kabinets vorbeugen, und hofft, die Kammer, deren Blick in der vorigen Session durch die fortdauernde Besorgniß des Ausbruches eines allgemeinen Krieges, und die Debatten über die auswärtigen Angelegenheiten von den, in der innern Verwaltung des Landes vorzunehmenden, Verbesserungen abgelenkt worden sey, werde in der nächsten ihre Aufmerksamkeit nur der innern Wohlfahrt des Landes, dem Handel und Gewerbfleiße, schenken, da jetzt die Aussicht auf Krieg entfernter als je sey. „Die Kammer", fährt der **Temps** fort, „hat also bis zum Frühjahr Zeit, sich mit unserer inneren Lage zu beschäftigen; keine Gefahr von außen wird sie in ihren Arbeiten stören. Diese politische Reform erfordert aber viel Talent und Patriotismus. Die Zukunft unserer Institutionen und des Landes hängt von der Ausführung eines Progamms ab, das voller Schwierigkeiten ist. Wir wollen die wesentlichsten Punkte aufzählen. Das Staats-Vermögen muß besser verwendet und die Besteuerung mit dem Vermögen der Bürger in Verhältniß gebracht werden; so viel für die Umschmelzung des Budgets. Den Gemeinden muß die Verwaltung ihrer örtlichen Interessen zurückgegeben, unter ihnen der Associations-Geist für gemeinnützige Unternehmungen verbreitet werden; die Kommune muß unter dem Kanton, dieser unter dem Departement und das Departement unter seinen Repräsentanten stehen; so viel für die Decentralisation. Die Fälle, wo das Ministerium und dessen Agenten mit ihrer Person oder ihrem Vermögen für die Verletzung der Gesetze verantwortlich sind, müssen bestimmt und der Grundsatz festgestellt werden, daß es kein Ministerium ohne einen Premier-Minister, kein System ohne ministerielle Einheit giebt. Im Intresse des Gewerbfleißes muß ein Gesetz über die Exmittirung der Grundbesitzer, wo das allgemeine Beste solches erheischt, und im Interesse der Schreib- und Denkfreiheit muß der Unterschied zwischen den Strafen bei Preßvergehen und

dem einfachen Vergehen der Injurie oder Verleumdung aufgehoben worden." — Das **Journal du Commerce** hält die Verbesserung des Wahlsystems für die nothwendigste unter den vorzunehmenden Reformen. „Dahin," sagt dasselbe, „muß das künftige Ministerium vornehmlich arbeiten, und eine Parlaments-Reform wird für uns der sicherste, ja der einzige Beweis der guten Absichten des künftigen Kabinets seyn. Das Werk der Doctrinairs muß umgeschmolzen werden und das Englische Räderwerk muß einer wahrhaften Repräsentation der allgemeinen Interessen Platz machen. Wir für unser Theil erlassen dem Kabinette alle andere politische Reformen, wenn es dem patriotischen Theile der Deputirten-Kammer ernstlich dazu beisteht, den aristokratischen Vorurtheilen und den Coterie-Interessen ein gutes Wahlgesetz abzugewinnen. Die geistige Fähigkeit und Bildung muß eine Berechtigung zur Wahlbefugniß, der Umfang der Wahl-Kolegien muß erweitert werden, jeder Wähler muß wählbar seyn und den Deputirten muß eine Entschädigung gewährt werden. Dann werden wir die Rückkehr folgsamer Majoritäten nicht mehr zu besorgen haben."

Der **National** ist heute bemüht, zu zeigen, daß es ein Vorurtheil sey, wenn man vor dem Gedanken einer abermaligen Veränderung der Verfassung zurückschrecke, und geht dabei von dem Grundsatze aus, daß man ein Uebel nur dann vollständig ausrotte, wenn man es bei der Wurzel fasse. Wenn also bewiesen würde, daß Frankreich alle seine Aufregungen und Zerwürfnisse nur der Charte von 1830 verdanke, so werde man auch anerkennen müssen, daß eine Revision derselben nothwendig sey. Allen menschlichen Einrichtungen sey nur eine relative Vollkommenheit eigen, weshalb sie mit der Zeit verändert und verbessert würden. Frankreich gleiche aber einem Kranken, der den Namen seiner Krankheit nicht aussprechen hören könne, und während in einer Veränderung der Charte, an der ganz Frankreich durch eine National-Repräsentation Theil nehmen müsse, das einzige Heil Frankreichs liege, ziehe man es vor, gegen seine Ueberzeugung zu betheuern, die jetzige Verfassung sey vollkommen und unsterblich.

Herr von Peyronnet hat aus dem Fort Ham folgendes Schreiben an die Redaction des **Courrier francais** gerichtet: „Sie haben in Ihrem Blatte angezeigt, daß im Namen der Gefangenen von Ham dringende Vorstellungen gemacht worden seyen, um ihre Versetzung an einen anderen Ort zu erlangen. Man hat sie zu einem Irrthum verleitet; ich habe weder eine Vorstellung, noch Beschwerde, noch ein Gesuch eingesandt; ich suche bei Niemanden etwas nach, und verlange nichts von der Regierung. Empfangen Sie u. s. w." Der **Courrier** fügt hinzu, dieses Schreiben beweise nur, daß Herr v. Peyronnet für seine Person keine Vorstellungen gemacht habe; übrigens seyen der Redaction neue Details zugekommen, wonach man allerdings damit umgehe, die vier Ex-Minister von Ham nach dem Fort Blaye bei Bordeaux zu bringen.

Dem **Constitutionnel** zufolge, ist man im Kriegs-Ministerium mit Anstalten zu einer Expedition beschäftigt, durch die der Besitz von Algier, Oran und Bona gesichert und die Provinz Constantine erobert werden soll.

Herrn Odilon-Barrot ist in Boulogne, wohin er sich zu seiner Familie begeben hat, eine Abendmusik gebracht worden.

Der General-Secretair der Polizei-Präfektur begab sich gestern, von zwei Agenten begleitet, zu dem Herzoge Karl von Braunschweig und zeigte demselben an, daß er binnen 24 Stunden Paris, und in 5 Tagen Frankreich zu verlassen habe. Der Herzog ließ den General-Secretair nicht vor sich, sondern ließ erklären, er beharre bei der Behauptung, daß er kein politischer Flüchtling sey, daß das diese betreffende Gesetz keine Anwendung auf ihn finden könne, und daß er nur der Gewalt weichen würde. Hierauf entfernten sich die Polizei-Beamten.

Der General Ramorino erklärt es in einem Schreiben an den **Messager** die von öffentlichen Blättern gegebene Nachricht, daß er mit dem Herzoge von Braunschweig einen Vertrag wegen Unternehmung einer Expedition gegen Braunschweig abgeschlossen und für die Ausrüstung derselben bereits bedeutende Geldsummen als Vorschuß erhalten habe, für eine Verleumdung.

Die Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes zu Poitiers hat die Herzogin von Berry, die Gräfin und den Grafen v. Larochejacquelin, Demoiselle Fauveau, den Grafen Latour-Dupin nebst 24 anderen Personen als Anstifter der Unruhen in den westlichen Departements in Anklagestand versetzt. Die Herzogin von Berry soll in contumaciam gerichtet werden. Der Präsident des Gerichtshofes, Herr Parisol, hat um seinen Abschied nachgesucht.

Der **Messager** enthält folgende Notizen über die Herzogin von Berry: Dieselbe verbirgt sich unter den verschiedensten Trachten; bald als Nonne, bald als barmherzige Schwester, als Bäuerin; bisweilen geht sie in Mannskleidern, und stellt hier einen jungen Hirten, dort einen Jägerburschen vor. Sie schläft in Schlössern, Klöstern, Meiereien, ja selbst oft in den Hütten der Köhler und Holzschläger. Viele Reisen hat sie im Wagen des Bischofs von Luçon gemacht. Dies ist ein sehr abentheuerliches Leben, indessen doch minder gefährlich als man glauben sollte, denn man möchte sie zwar gefangen nehmen, aber nicht tödten, da ihr Tod, kalt beschlossen und vollbracht, höchst grausam erscheinen würde, ohne das mindeste Gute zu bewirken. Man hat daher alles mögliche gethan, um sie zu bewegen, Frankreich zu verlassen. Man hat geschrieben, gesprochen, unterhandelt; Personen aller Art haben sich darein gemischt, wiewohl vergeblich. Was thut Hr. v. Semonville jetzt in Neapel? Soll er vielleicht die Verwandten der Herzogin veranlassen, sich mit derselben in Verbindung zu setzen, und sie zu dem Schritte, den man wünscht zu bewegen? Hofft man auf einen Brief des Königs, auf einen Befehl? Vergeblich, denn Caroline will das Land,

wo man sie verehrt und vertheidigt, nicht verlassen. Sie hat viele angesehene Familien gefährdet, und will sich jetzt nicht von ihnen trennen.

Im voriger Jahre haben sich die Zoll-Einnahmen in den Haupt-Handels-Häfen Frankreichs in folgender Weise gestellt: Marseille 23,940,000 Fr., Hâvre 22,410,000 Fr., Nantes 15,100,000 Fr., Bordeaux 13,762,000 Fr., Rouen 8,148,000 Fr., Aigues-Mortes 2,892,000 Fr., Narbonne 2,679,000 Fr., Caen 2,007,000 Fr.

Die vor einigen Tagen gestorbene Schwiegermutter des Grafen v. Sébastiani, Herzogin v. Coigny, hinterläßt ihren Erben eine jährliche Rente von 170—180,000 Fr.; ihrem Schwiegersohne hat sie eine lebenslängliche Rente von 80,000 Fr. jährlich vermacht.

In Bourbon-Vendée sind mehrere Bürger zu einem Schutz-Verein gegen die Chouanerie zusammengetreten.

Das in Bordeaux erscheinende **Memorial** erklärt den Artikel, den der dortige **Indicateur** vor einigen Tagen über die Anstalten enthielt, die in der Citadelle von Blaye zum Empfange hoher politischer Gefangenen getroffen würden, für vollkommen ungegründet. Es sey falsch, daß die Wohnung des Kommandanten in Stand gesetzt werde, da sie längst eingerichtet sey; eben so grundlos sey es, daß man sämmtliche Fenster mit doppelten Eisengittern versehe, daß man die Zimmer täfele, Badestuben einrichte und kostbare Möbel, worunter Toilettenspiegel, Marmortische und dergleichen, in die Citadelle schaffe. Nur das sey wahr, daß Ingenieur- und Artillerie-Offiziere den Befehl erhalten hätten, die Citadelle für die Aufnahme von Staatsgefangenen in Stand zu setzen und die Zimmer für diesen Zweck einzurichten. — Der **Messager** will wissen, die vier letzten Minister Karls X. würden von Ham dahin gebracht werden, und die Fürstin Polignac trage einen Theil der Kosten der Möblirung der Citadelle von Blaye.

Der ehemalige Polnische General Bem ist in Bordeaux angekommen.

Das Linienschiff Suffren ist am 8ten d. in Cherbourg angekommen, die Fregatte Melpomène wurde am folgenden Tage erwartet. Der Suffren hatte Lebensmittel und Kanonen für die Marine am Bord. Das sich in diesem Hafen sammelnde Geschwader ist für die Antillen und die Küste von Südamerika bestimmt.

In einem Schreiben aus Alexandria wird bei Gelegenheit einer Schilderung des Auslaufens der Aegyptischen Flotte die außerordentliche Thätigkeit des Französischen, als Chef des Arsenals in Diensten des Pascha's stehenden, Ingenieurs Herrn v. Cérisy, gerühmt, die ihm ein sehr schmeichelhaftes Danksagungsschreiben von Ibrahim Pascha dem Sohne des Vicekönigs erworben habe.

Paris, vom 19. September. — Der König kam gestern Mittag zur Stadt und ertheilte dem Preußischen Gesandten, Freiherrn von Werther, eine Privat-Audienz, in welcher dieser die Ehre hatte, Sr. Majestät die Antwort seines Souverains auf das Notifications-Schreiben wegen der Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Könige der Belgier zu überreichen.

Dem **Messager des Chambres** zufolge, ist der Herzog Karl von Braunschweig, nachdem er sich geweigert, die Hauptstadt gutwillig zu verlassen, gestern in aller Frühe gewaltsam ausgewiesen worden. „Der Herzog", berichtet das genannte Blatt, „lag noch im Bette, als ein Polizei-Commissair mit einigen Unter-Beamten bei ihm erschien. Die Thür zu seinem Schlafzimmer mußte, da er nicht aufmachen wollte, von einem Schlosser geöffnet werden, worauf der Polizei-Commmissair den schriftlichen Befehl, ihn aus der Stadt zu schaffen, vorlas. Der Herzog protestirte, kleidete sich jedoch an, und warf sich zuletzt in den Reisewagen, der schon von früh 6 Uhr an vor dem von ihm bewohnten Hotel auf dem Boulevard des Capucines Nr. 15 gehalten hatte. Die Reise geht nach der Schweiz, wahrscheinlich nach dem Canton Bern."

Spanien.

Madrid, vom 6. September. — Es scheint ganz bestimmt, daß unsere junge Königin einen ununterbrochenen und sehr angelegentlichen Briefwechsel mit ihrer Tante, der Königin der Franzosen, unterhält.

Es gehen hier fast alle Tage eigenhändige Schreiben von Dom Miguel an seinen Oheim, unsern König, ein; noch lebhafter und unbefangener soll indeß der Briefwechsel mit seinen Schwestern, der Infantin Donna Maria Francisca (Gemahlin des Infanten Don Carlos) und mit der Prinzessin v. Beira seyn. Dom Miguel scheint zu glauben, daß die Spanischen Gesandten sich seiner Sache nicht mit gehöriger Wärme annehmen, und vielleicht es nicht mit Dom Pedro verderben wollen, im Fall dieser dennoch seine Pläne auf Portugal durchsetzen sollte. Wie es scheint so dürfte der Graf von Alcudia sich beinahe zu Dom Miguels Ansicht hinneigen, allein Herr Calomarde scheint fest darauf zu bestehen, daß in dem jetzt in Thätigkeit befindlichen Personal der Gesandten durchaus nichts geändert werde. Uebrigens ist der Hauptpunkt in der Korrespondenz Dom Miguels immer der — daß er Geld begehrt, und darauf anträgt, daß Spanien sich der Anerkennung Donna Maria's von Seiten Portugals und Spaniens bestimmt widersetze. Auch will man sogar hier etwas von einem eigenhändigen Schreiben Dom Miguels an Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich wissen, worin der erstere den letztern um seine Vermittelung gebeten habe.

Es sind hier sehr ernsthafte Noten von Seiten unseres Ministeriums über die Reise des Generals Espoz y Mina nach der Spanischen Grenze gewechselt worden. Der Graf von Alcudia soll sich an das Englische Kabinet gewandt und demselben vorgestellt haben, daß Spanien nur unter der Bedingung eingewilligt habe, nicht zu interveniren, daß Dom Pedro keinen einzigen Spanischen Soldaten zu seiner Expedition zuließe und daß mithin, wenn der Herzog von Braganza den General,

oder dessen Anhänger in Porto aufnähme, das Madrider Kabinet sich als seines Versprechens gegen England entbunden ansehe und die Spanische Armee nach der Portugiesischen Grenze vorrücken lassen würde.

Man sagt, daß der Finanzminister unsern Banquier in Paris befugt habe, unverzüglich durch Discontirung, die 2 Millionen Frs. zu zahlen, welche Spanien nach dem Vertrage vom 28. December 1828 an Frankreich abzutragen befugt ist, und diese vorläufige Bezahlung scheint darauf hinzudeuten, daß man von der Regierung Ludwig Philipps etwas Bedeutendes zu erlangen beabsichtige. Auch die Staatsschulden-Tilgungskasse beschäftigt sich bereits mit den Rimessen, welche nach Paris gehen sollen, um die am 1. Januar 1833 fälligen halbjährigen Zinsen zu zahlen, und diese halbjährige Zahlung dürfte die sämmtlichen halbjährigen Renten eingeschlossen leicht 9 Millionen Fr. betragen.

Portugal.

Lissabon, vom 1. September. — Sobald unsere Regierung durch den Telegraphen die Nachricht von der rückgängigen Bewegung des Generals Povoas erhalten, ließ dieselbe dem General den Befehl zugehen, sogleich wieder vorwärts zu gehen und Porto anzugreifen. Man ließ hierauf zurückantworten, daß ein Angriff nicht wohl möglich sey, indem die Streitkräfte nicht dazu ausreichten, ein Grund, welcher indessen nicht als gültig anerkannt wurde, und worauf der Befehl erging, unverzüglich den Angriff zu machen. Der Telegraph meldete hierauf, daß man gehorcht, und daß um 8 Uhr Morgens bereits eine heftige Kanonade begonnen, welche bis Abends spät gedauert habe. Von den Ergebnissen derselben wußte man nichts, doch schweigt unsere Gazeta ganz darüber.

Wir haben hier alle Zeitungen aus Porto und Briefe bis zum 21. August. Die letzteren wiederholen die Behauptung der ersteren, daß man daselbst nichts fürchte. Man hat seitdem dort erfahren, daß drei große von dem Marquis Palmella in England angekaufte Kriegsschiffe mit nächstem dort ankommen würden, und erwartete eine Verstärkung von 3000 Franzosen und Polen. In den Portoer Zeitungen ist von der Verweisung mehrerer Leute die Rede, welche überführt worden sind, mit den Migueliſten ein Einverständniß unterhalten zu haben. Unter diesen sollen sich der Spanische Vice-Consul und ein Apotheker aus Santarem befinden. — Die Portoer Zeitungen melden einen Zug des Muthes und der Frömmigkeit eines der Adjutanten Dom Pedro's, des Grafen von Bemposta, eines Neffen des ehemaligen Französischen Ministers Hyde de Neuville, der bei der Brandstiftung eines Klosters durch die Mönche, der dringenden Gefahr zum Trotz, das Tabernakel mit der Hostie aus dem Feuer rettete, während die Mönche ruhige Zuschauer blieben.

Es ist die Rede davon, eine lächerliche Maßregel wieder aufzuheben, wonach das Einlaufen fremder Kauffahrteischiffe in unseren Hafen verboten worden war. Diese Maßregel hatte man deswegen getroffen, um dem Englischen Handel zu schaden, und die Englische Regierung hatte sich ihr unterworfen, um zu beweisen, daß sie das System der Nicht-Intervention aufrecht erhalten wolle; da man indeß vor Kurzem drei Hamburger Schiffen das Einlaufen gestattet, so hat der Englische Konsul sogleich Einspruch dagegen gethan und erklärt, daß, wenn Schiffe anderer Nationen zugelassen würden, er sogleich mit Gewalt und mit Hülfe des Englischen Geschwaders den Englischen Schiffen den Zutritt eröffnen werde. Man soll dieser kräftigen Sprache nachgegeben haben, und es werden inskünftige alle Schiffe einlaufen. — Dom Pedro's Geschwader liegt noch immer vor unserem Hafen und besteht gegenwärtig aus 12 Kriegsschiffen und 2 Dampfbooten. Die Anwesenheit der gesammten Seemacht Dom Pedro's vor der Hauptstadt ist der sicherste Beweis, daß er in Porto keinen Angriff zur See fürchtet. — Der Graf von Bastos hatte sich vor drei Tagen nach dem See-Arsenal begeben, um das Auslaufen unsers Geschwaders zu beschleunigen. Das nöthige Geld ist gestern ausgezahlt worden, und sieben Schiffe, worunter ein Dampfboot, ein Linienschiff, eine Fregatte, zwei Korvetten und zwei Briggs, sind heute Nachmittag ausgelaufen, um, wie es heißt, unmittelbar nach Porto zu gehen und diese Stadt zu blokiren.

England.

London, vom 15. September. — Ihre Maj. die Königin hat am Mittwoch Abend der Herzogin v. Angouleme einen Besuch in Grillons Hotel abgestattet. Der Besuch dauerte ¾ Stunden, und beim Abschiede umarmte die Königin die Herzogin. Die Gräfin von Clarendon und Lady Maryborough begleiteten Ihre Majestät, obgleich keine dieser Damen zu dem Königl. Hause gehört. Lady Clarendon ist, wie wir glauben, eine persönliche Freundin der Herzogin. Die Königin fuhr in einem einfachen Wagen mit Bedienten ohne Livree; der Besuch war also augenscheinlich inkognito. Nach der Königin empfing die Herzogin v. Angouleme die Besuche der Herzogin v. Cumberland und mehrerer Gesandten, nebst ihren Gemahlinnen.

Drei vornehme und reiche Leute sollen sich vereinigen wollen, ein Regiment von 800 Mann für Dom Pedro zu stellen, und sollen diese Zahl beinahe zusammengebracht haben. Der Marquis von Palmella hat sich durch sein offnes und anspruchloses Betragen in England sehr viel Freunde erworben.

Ueber die Gesundheit Sir Walter Scott's ist hier folgendes kurze und traurige Bülletin eingegangen: „Wir müssen mit tiefem Schmerze anzeigen, daß der berühmte Verfasser des Waverley nur noch wenige Stunden zu leben hat.“

Beilage zu No. 228 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 28. September 1832.

England.

Im Sun liest man: „Wir bemerken mit Bedauern, daß einige unserer Kollegen, aus der falschen Ansicht, der Portugiesischen constitutionellen Sache dadurch einen Dienst zu erweisen, höchst parteiisch über den Stand der Angelegenheiten in Portugal berichten, indem sie der Angelegenheiten in Portugal berichten, indem sie Thatsachen verheimlichen, welche den Constitutionellen ungünstig sind, und Alles, was ihren Hoffnungen günstig scheint, in einem außerordentlichen Maaße übertreiben. Unter den vielen Unrichtigkeiten der vergangenen Woche haben wir auch die bemerkt, daß 2 große Kriegsschiffe und 3 Dampfschiffe gekauft und nach Porto abgegangen wären; daß 1600 Mann in einem Corps sich ebenfalls dahin eingeschifft hätten; daß Geld im Ueberfluß sey; und sogar daß die Brittische Regierung die Portugiesische Regentschaft und eine Königin de facto anerkannt habe. Thatsachen aber sind es, daß man bis jetzt keine große Kriegsschiffe nach Porto gesandt hat, und daß die 16,000 Mann aus 390 Infanteristen und 60 Kavalleristen bestanden; daß es sehr schwierig gewesen ist, Gelder für den Dienst der jungen Königin zu erhalten; und daß die Brittische Regierung sich geweigert hat, weder eine Regentschaft, noch Donna Maria als Königin von Portugal de facto anzuerkennen. Wir gehen sogar noch weiter und melden, daß zu derselben Zeit, als einige Englische Zeitungen die Aussichten der Constitutionellen in Porto als im höchsten Grade erfreulich schilderten, die Armee Dom Pedros sich in einem Zustand gänzlicher Entmuthigung befand, und die Offiziere den Kaiser beschworen, auf seine eigene Sicherheit zu denken, während die Truppen einen verzweifelten Versuch gegen die Miguelisten wagen, und im äußersten Falle fechtend auf vaterländischem Boden fallen wollten. Den Kaiser rührte diese Hingebung bis zu Thränen; aber er machte den Offizieren vernünftige Vorstellungen, und bat sie, nicht zu verzweifeln. Er hatte recht; die Aussichten haben sich gebessert; unsere Leser mögen es indessen nicht unbemerkt lassen, wie nahe die Sache dem Scheitern gerade in dem Augenblick war, wo die zu eifrigen Anhänger Dom Pedro's in diesem Lande sie als ganz vortrefflich schilderten. Wir glauben es nicht noch ausdrücklich versichern zu dürfen, daß wir der Sache Dom Pedro's zugethan sind; das Publikum weiß es, und wir werden unseren Ansichten stets treu bleiben; aber wir dürfen auch unsere Pflichten als Journalisten nicht aus den Augen verlieren, und das Zutrauen unserer Leser nicht durch Verheimlichung oder Uebertreibung der Thatsachen verscherzen. Der wirkliche Zustand der Dinge in Portugal ist folgender: Das Volk jenes Landes, mit Einschluß von neun Zehntheilen der Einwohnerschaft Porto's, wurde durch Dom Pedro's Ankunft mit 8000 Mann, statt der erwarteten 15,000, in ihren Hoffnungen getäuscht, und durch die Erinnerung an die nach der fehlgeschlagenen Expedition im Jahre 1828 ergriffenen Maßregeln der Rache besorgt gemacht, blieben sie dem Anscheine, obgleich nicht der Wirklichkeit nach, gleichgültige Zuschauer des Kampfes. Auf Dom Pedro's geringe Streitkräfte blickend, und wohl wissend, daß, wenn er gezwungen werden sollte, das Land zu räumen, sie der Rache der bestehenden Regierung ausgesetzt blieben, warten sie auf die Ankunft von Verstärkungen, die Dom Pedro in den Stand setzen könnten, thätige Operationen gegen den Feind zu beginnen, und zu offenen Erklärungen zu seinen Gunsten zu ermuntern. Diese Verstärkungen treffen langsam aber allmälig ein, und wenn Dom Pedro nur einem allgemeinen Angriffe der Belagerungs-Armee widerstehen kann, so wird die vorgerückte Jahreszeit und der Mangel an Lebensmitteln den Feind zwingen, sich aus der Nähe von Porto zu entfernen, und so das Land den Constitutionellen in der Art zu öffnen, daß sie mit ihrer Kavallerie agiren können, wodurch, wie der Marquis von Palmella dem Lord Palmerston sehr richtig bemerkte, der ganze Charakter des Krieges verändert werden wird.“

Das in London erscheinende United-Service-Journal spricht sich über die Vertheidigungsmittel des Scheldestroms folgendergestalt aus: Vliesingen ist die erste Festung welche eine Flotte die in den Strom dringen wollte, anzugreifen hätte; im Jahre 1809, als sie von den Engländern erobert wurde, führte sie 80 Kanonen von schwerem Kaliber auf der Hauptlinie gegen das Meer, und diese waren so gestellt, daß sie gegen das Feuer von den Schiffen geschützt waren, wie denn auch Sir Richard Strachan mit seinen acht Linienschiffen keinen Eindruck auf sie zu machen vermochte. Außer dieser Hauptlinie befinden sich noch zwei, jedoch unbedeutende Außenwerke innerhalb der Stadt. Die Batterien von Katsand, am gegenüberliegenden Ufer des Flusses, sind zu entfernt um einer Vließingen angreifenden Flotte sehr schaden zu können. Oberhalb Vliesingen, an der südlichen Spitze der Insel Beeveland, liegt das Fort Batz, welches den Haupt-Eingang zur Schelde beherrscht. Dieser Platz war im Jahre 1809 nicht befestigt; im Jahre 1814 aber, da er mit einer starken Besatzung und Artillerie versehen war, wurde er mit Glück vertheidigt. Er konnte die Schiffe nicht verhindern vorbei zu segeln; denn bei einem günstigen Winde bleiben die Schiffe zu kurze Zeit im Bereiche seiner Kanonen als daß sie sehr leiden könnten; aber auf der anderen Seite konnten die Schiffe den Platz nicht nehmen, und hätten sie ihn genommen, so würden sie nicht viel gewonnen haben, da er nur zur Vertheidigung der Schelde zu

gebrauchen ist. Nach Batz ist das erste Fort zu dem man kömmt, Lillo, einst so berühmt in den Annalen unserer Kriege. Dieses allein würde Kriegsschiffen, die entschlossen wären, den Fluß hinaufzusegeln, kein unübersteigliches Hinderniß darbieten, denn die Werke sind nicht hoch, und die Kanonen, wenn auch von schwerem Kaliber und zahlreich, stehen alle in offenen Schißscharten, so daß ein reichlicher Schauer von Traubenschüssen die Artilleristen leicht von ihren Stücken vertreiben könnte; anders ist es dagegen mit Fort Liefkenhoek, wo die Kanonen alle in Kasematten, nach Montalembert'scher Art stehen, so daß Geschütz und Bedienung vollkommen geschützt sind so lange ihre steinernen Mauern stehen; und welche Flotte könnte bleiben um sie zu zerstören? Wenn also auch Schiffe, bei günstigem Winde und Wasser zwischen beide Forts hindurchsegeln können, so würden sie keinen Falls ohne schweren Verlust davon kommen, — und rechnet man dazu was sie beim Passiren von Vliessingen und Batz gelitten haben müssen, so kann man mit ziemlicher Gewißheit berechnen, was sie noch gegen einen Platz auszurichten vermögen, der, so stark wie die Citadelle von Antwerpen, noch unterstützt ist durch die Werke der Tête des Flandres und von einem so kühnen und entschlossenen Krieger, wie der General Chassé befehligt wird."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 18. September. — Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Angouleme kam gestern mit der Prinzessin Louise Marie Therese hier an, stieg im Hotel von Bellevue ab, machte eine Promenade im Park, besuchte die Bilder-Gallerie und andere Sehenswürdigkeiten und kehrte dann nach Rotterdam zurück, um ihre Reise über Utrecht fortzusetzen.

Die Staats-Courant enthält Folgendes: „General Chasse hat am 13ten d. M. auf sein Schreiben an den Kommandanten von Antwerpen folgende Antwort erhalten:

„Antwerpen, den 12. Sept. 1832.

Herr General! Seit dem Aufhören der Feindseligkeiten sind Sie beständig beschäftigt gewesen, die Citadelle fester zu machen; man hat sich nicht auf das Anlegen von Vertheidigungs-Werken im Innern des Platzes beschränkt, sondern auch die Außen-Werke sind bedeutend verstärkt worden. Dasselbe gilt von den Posten, die Sie auf dem linken Schelde-Ufer besetzt halten und namentlich von der Flandrischen Spitze, wo in diesem Augenblicke gearbeitet wird und die man mit Bomben-Mörsern bewaffnet, die auf der Schelde aus Holland gekommen sind. Auf demselben Wege sind noch andere Geschütze in bedeutender Anzahl zu verschiedenen Zeiten in der Citadelle angekommen. Sie haben also den status quo verändert und von einer Befugniß Gebrauch gemacht, die unter solchen Umständen Niemandem zusteht. Ich habe mich dem nicht widersetzt, weil meine Regierung erbitternde Erörterungen vermeiden wollte. Ich verlange aber das gleiche Recht für Antwerpen, das von der Citadelle, den Forts am linken Ufer und von Ihren Kriegsschiffen nicht minder bedroht ist, als die Citadelle von der Garnison des Platzes. Da überdies der Platz an den am meisten bedrohten Seiten seines Umfangs keine Fronte hat, so bin ich, da ich den Auftrag habe, denselben zu vertheidigen, berechtigt und verpflichtet, dafür zu sorgen. Auf dieses Recht gestützt, werde ich ungerechten Drohungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, niemals nachgeben und fortfahren, die Pflichten zu erfüllen, die mein Amt mir auferlegt, indem ich die Verantwortlichkeit, die Sie auf mich wälzen wollen, ablehne und Ihnen zurückschiebe.

(Gez.) Buzen."

Belgien.

Brüssel, vom 18. September. — Vorgestern hatten der Französische Gesandte, Herr von Latour-Maubourg, und der Großbritannische Gesandte, Sir Robert Adair, eine lange Konferenz mit einander. Gegen 8 Uhr Abends expedirte Sir Robert Adair einen Courier nach Calais. Bis gegen 10 Uhr Abends bemerkte man viel Bewegung im Hotel der Engl. Gesandtschaft.

Aus Antwerpen meldet man vom gestrigen Tage: „Heute gegen Mittag kam ein Schiff von der Citadelle. Da dasselbe keine Flagge aufgezogen hatte, so wurden von unserem Marine-Soldaten 6 Gewehr-Schüsse auf dasselbe abgefeuert, worauf es die Holländische Flagge aufzog, und sich sogleich unter den Schutz der Tête de Flandres begab. In demselben Augenblicke kam ein Belgisches Fahrzeug aus dem Innern, ebenfalls ohne Flagge; auch auf dieses wurde geschossen, bis es seine Flagge aufzog. Man weiß nicht ob Jemand verwundet worden ist.

Italien.

Ankona, vom 7. September. — Gestern Morgen ist Herr Stratford-Canning, nachdem er drei Tage in unserem Lazarethe zugebracht, ans Land gestiegen, und auf der Stelle nach London abgereist; die Fregatte wird am Sonntag in den Hafen einlaufen, will aber, sobald sie frisches Wasser eingenommen, nach Korfu absegeln. Alle, die sich hierher geflüchtet hatten, sind, mit Ausnahme drei oder vier, nach Korfu, Marseille oder anderen Orten abgereist. Hier herrscht die größte Ruhe. Der Prozeß wegen des Mordes des Gonfaloniere wird eifrig betrieben, und man glaubt, daß die Schuldigen bereits in den Händen der Obrigkeit sind. Die Polizei ist fortwährend in den Händen des Generals Cubières, der die strengste Aufsicht hält, und die Ordnung behauptet. Hier glauben immer noch Einige an die Verstärkung der Besatzung durch ein Bataillon. — Nach Briefen aus Bologna hat sich das Gerücht von dem baldigen Abmarsche der Oesterreicher aus der Romagna verloren. Nichtsdestoweniger ist eine Rechnungs-Kommission zusammengetreten, um die Rechnungen zwischen der Päpstlichen und Oesterreichischen Regierung zu liquidiren. In Forli soll eine Verschwörung entdeckt worden

seyn, in welche auch Geistliche verwickelt schienen. In den Marken herrscht Ruhe in Folge einer äußerst strengen Polizei, welche mit einer erstaunenswerthen Thätigkeit verfährt. Dasselbe kann man vom ganzen übrigen Staate sagen. — Vom 12. September. Heute sind auf Verlangen des General Cubières 40 Karabiniers für den Dienst des Platzes und der Gefängnisse eingerückt. Heute ist auch die Englische Fregatte Barham nach ihrer obenerwähnten Bestimmung abgegangen."

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält mehrere Schreiben aus Konstantinopel vom 18., 20. und 25sten August, deren Inhalt zum größten Theil schon durch unsere früheren bis zum 25. August reichenden Nachrichten aus Konstantinopel bekannt ist. Hier jedoch noch einige Details, welche in dem Schreiben vom 20. August vorkommen: „Trotz der Gefahr, bei der fortwährend zunehmenden Pest das Zimmer zu verlassen, kann ich Ihnen doch nun mit Gewißheit melden, daß die Nachrichten über die Unglücksfälle Hussein Paschas nur zu wahr sind, und daß es mit des Sultans Armee noch weit schlechter steht, als ich früher glaubte. Nicht nur Haleb, sondern auch Antiochien und Alexandrette, sind von Aegyptischen Truppen besetzt, und in diesem Augenblicke ist wahrscheinlich Ibrahim Paschas Hauptquartier nicht mehr fern von Konja; ja vielleicht ist auch diese Stadt, wohin sich Hussein Pascha mit den wenigen ihm getreu gebliebenen Regimentern flüchten mußte, schon in die Hände der Araber gefallen. Die Türken haben sich nicht nur gegen ihren Ober-General empört, sondern beinahe die ganze Armee hat sich aufgelöst, und ein Theil derselben hat sich zerstreut, ein anderer ist zum Feinde übergegangen. Um das Maaß des Unglücks voll zu machen, sind die in Alexandrette gelandeten Mund- und Kriegsvorräthe, die mit solcher Sehnsucht erwartet wurden, von einem Aegyptischen Armee-Corps, das in der Abwesenheit Hussein Paschas auf Umwegen nach Alexandrette marschirt war, genommen worden, so daß die schon längst dem größten Mangel preisgegebene Armee auf keine Weise fortbestehen konnte. Näheres giebt weder unser Türkischer noch unser Französischer Moniteur; diese paar Worte genügen aber, um Sie von der verzweifelten Lage der Kriegs-Angelegenheiten zu überzeugen. Auch scheint daraus hervorzugehen, daß die Schuld des erlittenen Verlustes nicht auf Hussein Pascha geworfen werden kann, dessen militairisches Talent und unerschütterliche Treue längst erprobt sind; sondern daß sie vielmehr auf denjenigen lastet, die für eine bessere Verproviantirung der Armee hätten sorgen sollen. Es wurde nach Alt-Türkischer Weise daran zuletzt gedacht; von allen Seiten hatte man zahlreiche Truppen gesammelt, während die mit ihrer Verpflegung beauftragte Flotte noch lange innerhalb der Dardanellen vor Anker lag. Auch diese soll von der Aegyptischen Eskadre überfallen, und besonders durch die feindlichen Brander stark beschädigt worden seyn. Obschon jetzt aus allen Enden des Ottomanischen Reiches neue Truppen nach Klein-Asien geschickt werden, scheint doch, da diese Truppen vollkommen undisziplinirt und unregulirt sind, und für hinlängliche Lebensmittel abermals schwerlich wird gesorgt werden können, der Sultan Mahmud, wenn keine Europäische Macht ihm zu Hülfe eilt, nur durch einen schnellen, freilich schmählichen Friedensschluß gerettet werden zu können. Einige wollen daher auch behaupten, es sey vor einigen Tagen ein Gesandeer nach Alexandrien abgereist, um mit Mehemed Ali zu unterhandeln. Mit Recht zweifelt man, ob dieser ehrgeizige Mann, dem es nur noch einen kühnen Schritt kostet; um, durch Anatolien sich freie Bahn brechend, bis zur Hauptstadt vorzurücken, sich nun selbst auf den unabhängigen Besitz Aegyptens und Syriens beschränken wird."

Konstantinopel, vom 25. August. — Dieser Tage erwartet man den Großwesir. Die Pest verbreitet sich in den Vorstädten; in Brussa wüthet die Cholera. Einem Ferman zufolge darf kein Einwohner sich nach Sonnenuntergang mehr auf der Straße sehen lassen; eben so dürfen nicht mehr als drei Personen auf der Straße beisammen stehen. Zahlreiche Partrouillen streifen die Nacht in den Quartieren der Stadt und Vorstädte umher. Unter den Türken äußert sich immer größeres Mißvergnügen mit der jetzigen Regierung.

Die Agramer politsche Zeitung meldet aus Serajewo (Bosnien) vom 21. August: „Wir sahen hierorts den berüchtigten Rebellen und Räuberhauptmann Hassan Aga Pecsky. Am 16ten wurde er und die Capitaine von Dervend und Maglai von einer Escadron regulairer Truppen in das Hauptquartier des Großwesirs escortirt. — Man glaubt, daß keiner von diesen, welche durch so lange Jahre die öffentliche Ruhe in Türkisch Croatien störten, wieder in sein Capitanat zurückkehren werde, sondern daß an ihre Stellen die die Musselim geschickt werden, um diese Ortschaften nach dem neuen Systeme zu verwalten. Der Wesir Mahmud, welcher sich unermüdlich mit der Organisation und Reform seines Paschaliks beschäftigt, ist noch immer außer der Stadt gelagert.

Miscellen.

In Crassow bei Berun in Oberschlesien entstand in einer Flachsdörre Feuer, wodurch einige Personen bei den Löschungsversuchen ihr Leben verloren. Bei dem bevorstehenden Flachsdörren können die Besitzer nicht genug alle Vorsichtsmaßregeln anwenden.

Die bekannte Luftschifferin, Mlle. Garnerin, ist in diesen Tagen in Warschau aufgestiegen und hat bei dem Herablassen mit dem Fallschirm den einen Arm gebrochen. Ihr Fallschirm blieb nämlich in einer Pappel hängen, und sie stürzte hinunter. Der Fürst von Warschau und der Graf Witt haben die Verunglückte auf ihrem Krankenlager besucht.

Die Veranlassung zu einem bedeutenden Funde zu Silly in Frankreich war folgende: Einige Arbeiter bemerkten unlängst zwei oder drei Silbermünzen, die von Maulwürfen zu Tage befördert worden waren; sie gruben nach, und kaum einen Fuß tief unter der Erde stießen sie auf eine zerbrochene Urne von rothem Ton, die nicht weniger als gegen fünftausend römische Münzen, im Gewicht von sechs und dreißig Pfund enthielte. Dieser Schatz ist sehr groß!

Verlobungs-Anzeige.

Die am 25sten d. M. vollzogene Verlobung meiner Tochter Sophie mit dem Kaufmann Friedr. Seidel aus Breslau beehre ich mich achtungswerthen Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen. Jauer den 25. September 1832.

Verwittwete Apotheker Daniel.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen
Sophie Daniel.
Friedrich Seidel.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet)

Am 25sten d. M. Nachmittags um 1/4 auf 4 Uhr verschied nach langen schmerzvollen Leiden, an den Folgen der Wassersucht, Frau Adelheid Guhrauer, geb. Löbel, in dem Alter von 60 Jahren 6 Monaten. Tief betrübt widmen diese traurige Anzeige hiesigen und entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, die Hinterbliebenen.
Breslau den 25. September 1832.

Den am 25sten früh um 4 Uhr in Folge der Masern und hinzugetretener Gehirnentzündung erfolgten Tod unserer zweiten Tochter, Alina, in dem blühenden Alter von 17 Jahren und 9 Monaten, zeigen wir im tiefsten Schmerzgefühl allen hochgeschätzten Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Oberau bei Lüben den 27. September 1832.

Der Major v. Pakisch nebst Frau und 8 Kindern.

Theater-Nachricht.

Freitag den 28sten zum Benefiz für Herrn Hausmann und zum erstenmale: Schwert und Spindel oder ehret die Frauen. Lustspiel in 3 Akten von K. Schall. Hierauf zum erstenmale: Das Heirathsgesuch. Berliner Lokal-Vaudeville in 1 Akt von J. E. Mand. Musik arrangirt vom Herr Musik-Director Seidelmann. Nach dem ersten Stück: Concertino für das Waldhorn von C. M. v. Weber, vorgetragen von C. Görner, vor seinem Abgange vom hiesigen Theater-Orchester.

Sonnabend den 29sten: Ben David, der Knabenräuber, oder der Ritter und die Jüdin. Schauspiel in 5 Akten, nach Spindlers Erzählung „der Jude" für die Bühne bearbeitet von B. Neustädt.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der von uns wegen mehreren kleinen Diebstählen zur Untersuchung gezogene, nachstehend bezeichnete Dienstjunge Gottlieb Klose ist aus der hiesigen Frohnveste mittelst Erbrechens der Thüre entwichen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden ergebenst ersucht, auf denselben Acht zu haben und ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abliefern zu lassen. Neumarkt den 22sten September 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Signalement: Vor- und Zunamen: Gottlieb Klose; Geburtsort, Guckerwitz, Neumarktschen Kreises, Ort des gewöhnlichen Aufenthalts, Guckerwitz; Religion, katholisch; Alter, 19 Jahre; Größe, noch nicht 5 Fuß; Haare, blond; Stirn, hoch; Augenbraunen, blond; Augen, grau; Nase, kulpig; Mund, etwas aufgewor-

fen; Zähne, gesund; Bart, keinen; Kinn, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Gesicht, rund und voll; Sprache, deutsch. Besondere Kennzeichen: Hat sich vor einiger Zeit den rechten Arm angeblich ausgefallen und kann denselben jetzt noch nicht ganz frei bewegen.

Bekleidung: Einen Ueberrock von werggener Leinwand mit Seiten-Taschen und sechs Metall-Knöpfen, ein roth- und grünsteifiges Halstuch, keine Weste, ein werggenes Hemde, ein Paar mitteiwerggene Hosen, ein Paar alte Halbstiefeln und keine Kopfbedeckung.

Bekanntmachung.

Es soll ein ohnfern der hiesigen Stadt gelegenes Ackerstück von 2½ Morgen Flächeninhalt, der Krautgarten genannt, höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden, und ist Behufs dessen auf den 17ten October c. Vormittags 9 Uhr ein Termin im Locale des unterzeichneten Amts anberaumt worden. Aus den bei uns zu jeder Zeit einzusehenden Licitations-Bedingungen entnehmen wir nur, daß sich jeder Licitant über seine Zahlungsfähigkeit vor der Licitation auszuweisen hat, und der Bestbietende zur Deponirung der Hälfte des Liciti verbunden ist.

Trebnitz den 25sten September 1832.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum öffentlichen, theilungshalber in Antrag gebrachten Verkaufe der sub No. 3. zu Klein-Oldern gelegenen, dem verstorbenen Carl Grundmann gehörig gewesenen Kretscham- und Schmiedenahrung, welche ortsgerichtlich auf 675 Rthlr. taxirt worden, haben wir einen peremtorischen Bietungstermin auf den 29sten November c. Nachmittags 3 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse zu Schönborn angesetzt. Zahlungsfähige Kauflustige werden daher zur Abgabe ihrer Gebote dazu eingeladen.

Breslau den 7ten September 1832.

Das Gerichts-Amt Schönborn, Kurtsch und Klein-Oldern. Wanke.

Bekanntmachung.

Zur Nachricht für diejenigen Eltern, welche ihre Söhne, der in hiesiger Stadt ausgebrochenen Cholera wegen, aus der Königlichen Ritter-Akademie in das Vaterhaus zurückgerufen haben, machen wir hierdurch bekannt, daß am 29sten d. Mts. die Lectionen in der Ritter-Akademie geschlossen werden, und nach Verlauf der gewöhnlichen achttägigen Michaelis-Ferien der Unterrichts-Cursus für das neue Schuljahr am 8ten October d. J. beginnen soll, und zwar mit einer Special-Prüfung aller oder der vornehmsten Klassen, zur Ermittelung derjenigen Schüler, welche zur Versetzung fähig und würdig befunden werden dürften. Die öffentliche Michaelis-Prüfung fällt in diesem Jahre aus.

Ritter-Akademie zu Liegnitz den 23. September 1832.

Das Directorium.

von Briesen. Dr. Becher.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Kaufmann Johann George Schmidtschen Nachlasses wird hiermit, den Bestimmungen des §. 137. u. flgde. Tit. 17. Theil I. des Allgem. Preuß. Landrechts gemäß, bekannt gemacht.

Breslau, den 24sten September 1832.

Schulze,

als Mandatarius der J. G. Schmidtschen Erben.

Blumenzwiebeln-Auction.

Von dem Herrn J. D. Niemann aus Harlem ist uns wieder eine bedeutende Sendung Blumenzwiebeln zugekommen, welche Montag den 1sten October Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr in unserem Hause Carls-Strasse No. 32. in Packetchen von 6 bis 10 Stück an den Meistbietenden verkauft werden. Die Verzeichnisse können schon jetzt in unserm Comptoir unentgeldlich in Empfang genommen werden.

Gebrüder Selbstherr.

Flügel-Auktion.

Ein neuer 6oktaviger Mozartscher Flügel wird Sonnabend den 29sten d. Vormitt. 11 Uhr Albrechts-Strasse No. 22. versteigert.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Die Geschwister v. Prittwitz beabsichtigen Erbtheilungshalber das ihnen zugehörige, auf der Langen-Gasse zu Brieg sub Nro. 324. und 25. belegene 3stöckige Haus aus freier Hand zu verkaufen. Dies Haus enthält ein Gelaß von 12 Stuben und befinden sich bei demselben außerdem ein geräumiger Hof nebst Stallung, Holzschuppen und Gartenraum, alles im gut erhaltenen Bauzustande. Das Local kann zu jeder schicklichen Stunde in Augenschein genommen werden und sind die Verkaufs-Bedingungen im Hause selbst zu erfahren.

1) Apotheken von 10,000 Rthlr. bis 30,000 Rthlr. sind zu verkaufen.
2) Ein Freigut im Gebirge,
3) Eine Brau- und Brennerei im Großherz. Posen,
4) Ein Gasthaus in einer Kreisstadt Niederschlesiens, sind zu verpachten.
5) 2000 Rthl. und 2500 Rthl. sind auf hiesige städtische Grundstücke gegen Pupillar-Sicherheit auszuleihen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause, 1 Treppe hoch.

Zu verkaufen.

Ein ganz neuer Pistoriusscher Branntweinnbrenn-Apparat neuester Construction, bestehend in einer Blase mit niedrigen Helm, 1 Vorwärmer, zwei Becken, zwei Schlangen und Zubehör, aus der Albrechtschen Kupfer-Waaren-Fabrik zu Berlin, ist zu verkaufen, bei Büttner et Sohn in Breslau, Bischofsstraße No. 10.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der praktische Feuer- und Ofen-Baumeister.
Oder: gründliche Anweisung
alle Arten von Feuerungs-Anlagen und Oefen, als:
Stubenöfen, Sparöfen, rauch- und rußverzehrende Oefen, Russische Oefen, Dampf- und Kochöfen, Koch- und Sparheerde, Röste, Kamine, Schornsteine, Oefen in Treibhäusern, Back-, Malzdarr-, Schmiede-, Eisenschmelz-, Hoch-Kalzinir-, Sublimir- und andere Fabriköfen, Glas-Apparate, Kalköfen, Räucherkammern rc. nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen zu erbauen. Nebst Belehrungen über Materialien zum Feuerbau, über die Brennmaterialien und ihre Ersparung, über verschiedene Heizmethoden, über die Mittel, das Rauchen der Schornsteine zu verhindern rc. Ein nützliches Handbuch für Bau- und Maurermeister, Bauherren, Fabrik- und Hausbesitzer, so wie für Eisengießereien. Von W. Pool. Mit 143 Abbildungen. kl. 8. 1831.
Preis: 1 Rthlr. 20 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Gutachten der theolog. Facultät von Freiburg über die
Amtsverrichtungen der französischen katholischen Geistlichen,
die den Verfassungseid leisteten. Von Dr. H. Amann.
gr. 8. geh. 15 Sgr.
Freiburg. Gebr. Groos.

Literarische Anzeige.

Wir versandten so eben an G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) eine zweite, mit noch ungedruckten Documenten vermehrte Auflage der Schrift:

Die Pietisten in Halle
in ihrer tiefsten Erniedrigung, oder was wollen die Pietisten in Preußen. Ein sehr wichtiger Beitrag zur Religionsgeschichte und Criminal-Justiz-Verfassung in Preußen, von Dr. F. Weidemann in Halle.
brch. 18 Sgr.
Merseburg und Halle im September 1832.
Buchhandlung von Fr. Weidemann.

Damentaschen neuester Form
sowie Brieftaschen, Notizbücher, Zulegtaschen, Souvenirs, Nadel-Etuis, Nähschrauben, Tabacksbeutel, Feuerzeugtäschchen, Schreibzeuge, Farbenkästchen, Cigarren- und Rasir-Etuis und sehr viele andere dieses Fach betreffende Artikel, empfingen so eben und verkaufen im Ganzen wie im Einzeln sehr wohlfeil

Hübner & Sohn,
1ste Etage, Ring No. 32. in dem Baron v. Zedlitz-früher Adolphschen Hause.

Für Mediziner und Pharmaceuten.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau
(Ohlauerstraße No. 80.) findet man vorräthig:

Zeitung, medicinische, herausg. v. d. Verein für Heilkunde in Preußen. September bis December 1832. 1 Rthlr. 7½ Sgr.
Stahl's, Theorie der Heilkunde, herausg. v. Ideler. 3r Thl. 1 Rthlr. 15 Sgr.
Osann, physikal. medic. Darstellung d. bekannten Heilquellen Europa's. 2r Thl. 4 Rthlr.
Handbuch der Zoologie. Von Wiegmann und Ruthe. 2 Rthlr. 7½ Sgr.
Neumann, spezielle Pathologie und Therapie. 2 Bde. 8 Rthlr. 15 Sgr.
Berg, Anleit. z. Erkennung der phanerogam. Gewächse nebst einer Terminologie. 1 Rthlr.
Wimmer, Flora von Schlesien. 1 Rthlr. 20 Sgr.
Braun, d. Medicin des 19ten Jahrhunderts, wie sie ist und seyn sollte. 20 Sgr.
Zimmermann, Beobachtungen zur Erläuterung der sichersten Behandlungsarten eingeklemmter Brüche. Mit 8 Darstellungen. 1 Rthlr. 15 Sgr.

***** Commercielles. *****

Von meinen Geschäfts-Reisen zurückgekehrt, beehre ich mich meinen verehrten Herren Scholaren ergebenst anzuzeigen, daß der Unterricht in der doppelten Buchführung, so wie in der italienischen und englischen Sprache und deren Correspondence, wieder mit dem ersten October seinen Anfang nimmt. Ich werde ganz besondere Rücksicht auf junge Handlungs-Beflieẞene nehmen, welche London, Hamburg oder Triest besuchen wollen, und sie in die Platz-Kenntnisse einweihen, welche ich mir als Kaufmann während einem Aufenthalte von beinahe 15 Jahren gesammelt habe.

Das Nähere No. 3. auf dem Kränzelmarkt.

Brichta, Privatlehrer.

Ofen-Cilinder neuester Art
welche die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln und bei sehr geringem Holzbedarf lange warm erhalten, empfingen wieder und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
1 Stiege hoch, Ring No. 32. im Baron v. Zedlitz-früher Adolphschen Hause.

Restauration

in der goldnen Krone am Ringe No. 29. wo täglich zu billigen Preisen à la Carte gespeist wird, auch nehme ich Abonnement zu 3 und 5 Rthlr. monatlich an. Abends von 6 Uhr ab, wird gleichfalls nach der Carte gespeist, wobei ich noch bemerke: daß die Abonnement-Billets auch an Zahlungsstatt angenommen werden. Billard und Queue's sind im vorzüglich gutem Stande und habe ich auch eine Pyramide angeschafft.

Schmidt.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff; Hr. v. Poser, von Wartenberg; Herr Dellmann, Kaufmann, von Eilenburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Beilau, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Touissaint, Kaufmann, von Paris. — Im gold. Baum: Hr. Baron v. Richthoffen. von Royn; Hr. Tschirner, General Pächter, von Lang-Seiffersdorff; Hr. Fritsch, General-Pächter, von Grottkau. — Im goldnen Zepter: Hr. Haucke, Inspektor, von Buchelsdorff. — Im blauen Hirsch: Hr. Lachmund, Bürgermeister von Militsch. — In der großen Stube: Hr. Jäbnisch, Bürger, Hr. Grabowski, Kaufmann beide von Kalisch. — In der goldnen Krone: Hr. Irmler, Pastor, von Gros-Kniegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Tschirnhaus, Ober-Grenz-Controlleur, von Rosenberg, Albrechtsstr. Nro. 44; Hr. Winter, Kaufmann, Hr. Hübner, Fabrikant, beide von Reichenbach, Dorotheenstr. No 3.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 27. September 1832.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.